



<https://bulletin.vals-asla.ch> · e-ISSN: 2813-7973 · p-ISSN: 1023-2044

Werlen, I. (2010). Wer lernt in der Schweiz warum und wie welche Fremdsprachen? Ergebnisse des Projektes linguadult.ch. *Bulletin suisse de linguistique appliquée* (Numéro spécial 1), 47-64.

<https://doi.org/10.26034/ne.vals-asla.2010.0901>

Dieser Artikel ist unter der *Creative Commons Attribution 4.0 International* Lizenz veröffentlicht (CC BY):

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



© Iwar Werlen, 2010

Wer lernt in der Schweiz warum und wie welche Fremdsprachen?

Ergebnisse des Projektes *linguadult.ch*

Iwar WERLEN

Universität Bern, Institut für Sprachwissenschaft, Länggassstrasse 39,
CH-3000 Bern 9
iwar.werlen@isw.unibe.ch

This article presents some of the main results of the research project "Language Competences of the Adult Population in Switzerland" (www.linguadult.ch), a project that forms part of the National Research Program "Language Diversity and Linguistic Competence in Switzerland" (PNR 56) and was sponsored by the Swiss National Science Foundation. In the project, a representative sample of the adult Swiss population was interviewed using a slightly modified version of the questionnaire employed in the Eurobarometer Special Survey 54. The main questions were as follows: what foreign languages do you speak and how well do you speak them, what are the reasons for you to learn foreign languages, where did you learn your foreign languages and how did you learn them, how useful do you consider the learning methods used and on what occasions do you use your foreign languages? The answers essentially show that there is only a restricted set of languages learned as foreign languages and that it is mainly the educational system that is responsible for the development of the linguistic competences of the adult Swiss population. There are, however, some interesting differences between the three linguistic regions due to the different mother tongues French, German and Italian, and to the role English plays in these regions. With regard to language attitudes, the survey shows that most people hold that everyone in Switzerland should be able to understand and speak at least one other national language as well as English.

Key words:

Foreign language learning, language competences, Switzerland, adults, motivation

1. Einleitung: Informationen zum Projekt

In diesem Beitrag werden Ergebnisse eines Projektes im Rahmen des NFP 56 "Sprachenvielfalt und Sprachkompetenz in der Schweiz" vorgestellt. Es trägt den Titel "Sprachkompetenzen der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz" und den Kurztitel *linguadult.ch*; das ist zugleich die Adresse der Website des Projektes. Das Projekt wurde von Iwar Werlen (Universität Bern) geleitet. Mitarbeiter waren Dr. Lukas Rosenberger, Christa Wyss (bis 31. Mai 2006) und Jachin Baumgartner (ab dem 1. Juni 2006). Wie es der Projekttitel sagt, sollten die Fremdsprachenkenntnisse der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz erhoben werden¹. Dazu wurde ein Fragebogen auf der Basis eines Eurobarometer-Fragebogens (EB Spezial 54.1, siehe INRA (Europe) (2001)) auf die Schweizer Verhältnisse angepasst. Mit diesem Fragebogen wurde

¹ Eine repräsentative Befragung zu den Fremdsprachenkompetenzen fehlte bisher. Ausnahme ist die Studie von Grin (1999), die aber nur die erwerbstätige Bevölkerung berücksichtigte.

eine repräsentative Stichprobe der erwachsenen Bevölkerung der Schweiz (über 18 Jahre) in einer face-to-face Befragung² im Februar und März 2006 befragt. Der Fragebogen enthielt insgesamt 15 Fragen und einige weitere Fragen zu soziodemographischen Daten. Das repräsentative Sample enthielt 1'215 Personen. Weiter wurde eine zusätzliche rätoromanische Stichprobe befragt (N=213), weil in der repräsentativen Stichprobe voraussehbar zu wenig Personen aus der Rätoromania vorhanden sein würden (es war schliesslich eine einzige Person). Die Resultate dieser Zusatzstichprobe werden in diesem Artikel nicht behandelt. Das ganze Projekt dauerte vom 1. Januar 2006 bis zum 31. Dezember 2007. Die Auswertung und Kommentierung wurde von uns vorgenommen. Einen Schlussbericht zum Projekt findet man unter Werlen *et al.* (2007) auf der Homepage des NFP 56 (www.nfp56.ch).

Die Verteilung des Samples auf die vier Sprachgebiete ist der folgenden Tabelle zu entnehmen:

Sprachgebiet	N absolut	N in Prozent	Grundgesamtheit
Deutsches Sprachgebiet	603	50%	71.6%
Französisches Sprachgebiet	412	34%	23.6%
Italienisches Sprachgebiet	199	16%	4.4%
Rätoromanisches Sprachgebiet	1	0%	0.4%

Tabelle 1: Verteilung der Stichprobe auf die Sprachgebiete absolut und in Prozent im Vergleich mit der Verteilung der gesamten Wohnbevölkerung auf die Sprachgebiete

Die Verteilung der Stichprobe auf die Sprachgebiete entspricht nicht der Verteilung der Gesamtbevölkerung³: das deutsche Sprachgebiet ist untervertreten, das französische und das italienische sind übervertreten; das rätoromanische lässt sich nicht auswerten. Die Verzerrung der Stichprobe wirkt sich auf die Antworten im Allgemeinen nicht aus, sodass wir auf eine Korrektur durch einen Gewichtungsfaktor verzichten konnten.

Was die Fremdsprachenkenntnisse in den Sprachgebieten betrifft, sind zwei Typen von Befragten zu unterscheiden: Personen, die die Sprache des Sprachgebietes als ihre Muttersprache sprechen und Personen, die das nicht

² Die Befragung wurde im deutschen Sprachgebiet auf Deutsch, im französischen auf Französisch, im italienischen auf Italienisch durchgeführt. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte nach einem Random-Quota-Verfahren: zunächst wurden die Gemeinden festgelegt, dann eine Kernadresse zufällig ausgewählt, von der aus die Interviewenden nach Vorgaben (Alter und Geschlecht) die Befragten auswählten. Die Interviews fanden bei den Befragten zuhause statt. Die Befragung wurde von der Firma DEMOScope (Adligenswil) durchgeführt; verantwortlich war Frau Dr. Eva-Maria Tschurennev.

³ Die Zahlen für die Gesamtbevölkerung stammen aus der Eidgenössischen Volkszählung 2000 (Quelle: Bundesamt für Statistik) und der Publikation Lüdi & Werlen (2005).

tun. Diese zweite Gruppe kennt fast zu 100% die Sprache des Sprachgebietes als eine ihrer Fremdsprachen. Der erste Typ dagegen ist weniger darauf angewiesen, keine Fremdsprache zu kennen. Weiter ist zu berücksichtigen, dass Muttersprachensprecher ihre Muttersprache nicht als Fremdsprache erwähnen können. Das bedeutet, dass wir jeweils nur auf die jeweilige Grundgesamtheit ohne die Muttersprachensprecher relativieren können. In unserem Sample nennen 3% der Befragten zwei Muttersprachen; mehr als zwei Muttersprachen nennt niemand. Personen mit zwei Muttersprachen werden dort von der Auswertung ausgeschlossen, wo sie nicht einer bestimmten Sprachgruppe eindeutig zuordenbar sind⁴.

Der Anteil der Personen, die die Sprachgebietssprache als ihre Muttersprache bezeichnen, beträgt für unsere Stichprobe in der deutschen Schweiz 81%, in der französischen 72% und in der italienischen 73%. Das ist in jedem Fall tiefer als die vergleichbaren Zahlen der Eidgenössischen Volkszählung 2'000. Der Stichprobenfehler ist allerdings in jedem Fall grösser als die Abweichung von der tatsächlichen Verteilung.

2. Welche Fremdsprachen werden am häufigsten genannt und wie gut werden sie gekannt?

Die Frage, welche Fremdsprachen am häufigsten genannt werden, muss zunächst mit einem Caveat besonderer Art beantwortet werden. Wir hatten Schweizerdeutsch und Hochdeutsch in der Liste der möglichen Sprachen voneinander unterschieden. Bei der Befragung stellte sich nun heraus, dass 49% der befragten Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache das Hochdeutsche als ihre erste Fremdsprache nannten⁵. Das kam für uns ziemlich überraschend – wir hatten schlicht nicht damit gerechnet. Dieses Antwortverhalten hatte negative Konsequenzen für die Untersuchung: jene Personen, die zwar Schweizerdeutsch als Muttersprache, Hochdeutsch aber nicht als Fremdsprache nannten, konnten sich überhaupt nicht zur Güte ihrer Hochdeutschkenntnisse äussern (weil wir das gar nicht vorgesehen hatten). Interessanterweise behandelten die Personen das Hochdeutsche aber nicht in allen Fragen wie eine Fremdsprache. Wir mussten also die Daten auf geeignete Art und Weise korrigieren und taten das dadurch, dass wir die Nennung des Hochdeutschen als erster Fremdsprache durch Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache "korrigierten" und nicht in die Auswertung einbezogen. Das hatte als negative Folge, dass diese Personen

⁴ Das gilt etwa für Auswertungen nach der Muttersprache: eine Person mit Deutsch und Italienisch als Muttersprache erschiene dann zweimal in der Auswertung, was zu Zahlen über 100% führen könnte.

⁵ Zum Thema Hochdeutsch als Fremdsprache für Deutschschweizerinnen und Deutschschweizer vgl. Hägi & Scharloth (2005).

höchstens drei weitere Fremdsprachen nennen konnten, während die übrigen Befragten bis zu vier Fremdsprachen erwähnen durften. Diese und weitere andere Konsequenzen für unsere Auswertungen wurden anfänglich unterschätzt. Insbesondere gibt es immer wieder ein Problem bei den Prozentzahlen für die Deutschsprachigen.

Nun aber zu den Ergebnissen nach dieser Hochdeutschkorrektur. Insgesamt nennen 87% der Befragten mindestens eine Fremdsprache. Gegenüber dem europäischen Durchschnitt von 61% ist das ein hoher Wert. Innerhalb der EU-15 würde die Schweiz nach Luxemburg (99%), den Niederlanden (89%) und Schweden (88%) gleichauf mit Dänemark (87%) liegen. Dabei unterscheiden sich die Niederlande, Schweden und Dänemark nicht statistisch signifikant von der Schweiz.

In der Schweiz werden am häufigsten Französisch, Englisch, Hochdeutsch, Italienisch, Schweizerdeutsch und Spanisch als Fremdsprachen genannt. Alle andern Sprachen erreichen weniger als 2% der Befragten. Tabelle 2 zeigt die Nennungen der Fremdsprachen für die gesamte Stichprobe:

Sprache	N Grundgesamtheit	N Fremdsprache	Prozent N Fremdsprache relativiert auf N Grundgesamtheit
Französisch	874	667	76%
Hochdeutsch	520	351	68%
Englisch	1172	638	55%
Italienisch	986	335	34%
Schweizerdeutsch	695	157	23%
Spanisch	1132	129	11%

Tabelle 2: Meist genannte Fremdsprachen in der Schweiz. Grundgesamtheit (N Grundgesamtheit) sind alle Befragten, die die Sprache nicht als Muttersprache sprechen. Die Prozentzahlen beziehen sich auf das Verhältnis von N Fremdsprache zu N Grundgesamtheit⁶

Französisch ist die am meisten genannte Fremdsprache, sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen: 76% jener Personen, die Französisch nicht als Muttersprache sprechen, nennen Kenntnisse in Französisch als Fremdsprache. Prozentual an zweiter Stelle steht das Hochdeutsche, wenn man es relativiert auf all jene Personen, die weder Hochdeutsch noch Schweizerdeutsch als Muttersprache angegeben haben: 68% dieser

⁶ Die Tabelle erfasst die genannten Fremdsprachen. Relativiert wird dabei jeweils auf die Anzahl von Personen, welche die betreffende Sprache nicht als Muttersprache sprechen. Die Zeile für "Französisch" ist wie also folgendermassen zu lesen: Es gibt 874 befragte Personen (N Grundgesamtheit), die Französisch nicht als Muttersprache sprechen. Von diesen nennen 667 Französisch als eine ihrer Fremdsprachen (N Fremdsprache). Diese 667 sind 76% der 874 Personen, die überhaupt hätten Französisch als Fremdsprache angeben können.

Personen nennen das Hochdeutsche als Fremdsprache. Das Englische wird zwar absolut von deutlich mehr Personen genannt als das Hochdeutsche; da es aber sehr wenige Personen im Sample gibt, die Englisch als Muttersprache haben, liegt es prozentual nur bei 55%. Das Italienische wird absolut fast ebenso häufig genannt wie das Hochdeutsche, hat aber die viel grössere Grundgesamtheit und wird deswegen nur von 34% genannt. Schweizerdeutsch (23%) und Spanisch (11%) schliessen die Liste ab. Überraschend ist hier eigentlich nur das Spanische: es ist – neben Englisch – die einzige Nicht-Landessprache, die einen nennenswerten Anteil erreicht. Dies dürfte es eher seiner Stellung als weltweit verbreiteter Sprache verdanken als der Tatsache, dass Spanien zu den wichtigen Herkunftsländern der Arbeitsmigration zählt.

Wir betrachten jetzt die Verteilung auf die Sprachgebiete; dabei ist zu berücksichtigen, dass die Sprachgebietssprache praktisch überall 100% erreicht – nur beim deutschen Sprachgebiet kommen zwei Varietäten in Frage; um die Verhältnisse nicht zu verzerren, sind diese Zahlen in der folgenden Tabelle 3 nicht angegeben. Sie zeigt die Sprachgebiete und die dort genannten Fremdsprachen. Wieder ist darauf zu achten, dass die Relativierung immer auf jene Grundgesamtheit geschieht, welche die Sprache nicht als Muttersprache genannt hat!

Sprache	Deutsches Sprachgebiet	Französisches Sprachgebiet	Italienisches Sprachgebiet
Französisch	71%		74%
Englisch	67%	43%	42%
Italienisch	32%	23%	
Hochdeutsch		38%	48%
Schweizerdeutsch		11%	17%
Spanisch	11%	13%	10%
Keine Fremdsprache	9%	20%	7%

Tabelle 3: Fremdsprachenkenntnisse nach Sprachgebieten, ohne die Ortssprachen als Fremdsprachen. Grundgesamtheit immer alle Befragten im Sprachgebiet, die die entsprechende Sprache nicht als Muttersprache genannt haben

Französisch ist in den beiden andern Sprachgebieten der absolute Spitzenreiter. In der deutschen Schweiz erreicht Englisch fast den gleichen Wert vor Italienisch und Spanisch. Im französischen Sprachgebiet erreicht keine einzige Sprache über 50%. Spitzenreiter ist Englisch (43%) vor dem Hochdeutschen (38%), dem Spanischen und dem Schweizerdeutschen. Im italienischen Sprachgebiet belegt das Hochdeutsche Platz 2 mit 48% gefolgt vom Englischen mit 42%, dem Schweizerdeutschen (18%) und dem Spanischen. Was insbesondere auffällt, ist die Verteilung der Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse: hier belegt das französische Sprachgebiet mit

20% den höchsten Anteil; dieser Wert unterscheidet sich statistisch signifikant von den Werten des deutschen und des italienischen Sprachgebietes.

Die Analyse nach Sprachgebieten zeigt erhebliche Unterschiede: das italienische und das deutsche Sprachgebiet sind viel "fremdsprachenfreundlicher" als das französische. Die Schule prägt dabei die beiden Sprachgebiete unterschiedlich: Englisch ist für die hier erfasste Population⁷ die zweite Fremdsprache in der deutschen Schweiz, aber erst die dritte in der italienischen Schweiz, die in der Schule als erste Fremdsprache Französisch und als zweite Deutsch kennt. Entsprechend ist hier das Englische weniger präsent. Im französischen Sprachgebiet ist ganz auffällig, dass das Hochdeutsche – erste Fremdsprache in der Schule – weniger hohe Zahlen erreicht als das Englische, das erst in der Sekundarstufe I eingeführt wurde. Auf einen Erklärungsansatz gehen wir unten ein.

Die Unterschiedlichkeit zeigt sich auch in einem andern Wert. Die durchschnittliche Zahl von Fremdsprachen erreicht für die gesamte Schweiz den Wert 2.0. Die Sprachgebiete tragen dazu unterschiedlich bei: im deutschen⁸ und im italienischen Sprachgebiet beträgt der Wert 2.2, im französischen nur 1.7. Diese Differenz ist wiederum statistisch signifikant. Zum Vergleich allerdings: in der EU-15 (Europäische Union mit 15 Mitgliedern vor 2004, erfasst im Eurobarometer Spezial 54.1) ist der Wert 1.14, also klar geringer. Nur Luxemburg (3.0) und die Niederlande (2.2) erreichen höhere Werte als die Schweiz.

Untersucht man die soziodemographischen Kategorien, die einen Einfluss auf die Fremdsprachenkenntnisse haben, ist die wichtigste Kategorie (neben dem Alter) der Bildungsgrad. Wir messen ihn hier in der höchsten abgeschlossenen Bildungsstufe nach ISCED (International Standard Classification of Education) der UNESCO (Tabelle 4):

⁷ Das gilt im strengen Sinn natürlich nur für Personen, die nach der Umsetzung der Empfehlungen der EDK von 1975 eingeschult wurden, in welchen eine zweite Landessprache als erste Fremdsprache gefordert wurde. Ein Teil der Kantone hatte jedoch schon vor dieser Empfehlung eine zweite Landessprache als Fremdsprache in der Primarschule eingeführt. Einige Kantone (vor allem in der Innerschweiz und der Kanton Aargau) setzten die Empfehlungen erst spät um (vgl. EDK, 1992). In der deutschen Schweiz wurde die Fremdsprache in der fünften Klasse eingeführt, in der französischen in der vierten. Wir können davon ausgehen, dass Personen, die nach 1970 geboren wurden, zum Zeitpunkt der Befragung also höchstens 36 Jahre alt waren, davon betroffen sind. Zur Diskussion um den Fremdsprachenunterricht in der Schweiz siehe Acklin Muji (2003); zur weiteren Planung EDK (2008).

⁸ Im deutschen Sprachgebiet wäre der Wert noch höher, wenn Hochdeutsch als Fremdsprache bei Personen mit Schweizerdeutsch als Muttersprache miteinbezogen würde, was wir ja nicht tun.

Ganze Schweiz	2.0
ISCED 1 & 2 (Primarstufe & Sekundarstufe I)	1.2
ISCED 3 (Sekundarstufe II)	2.1
ISCED 5 (Tertiärstufe)	2.7

Tabelle 4: Durchschnittliche Anzahl Fremdsprachen nach Bildungsniveau

Die Differenzen zwischen den drei Niveaus sind massiv. Die Unterschiede sind jeweils zwischen allen statistisch signifikant. Je höher der Bildungsabschluss, umso grösser die Anzahl Fremdsprachen. Dieses Ergebnis ist keineswegs überraschend, wenn man davon ausgeht, dass für den grössten Teil der Befragten das Bildungssystem die primäre Quelle der Fremdsprachenkenntnisse darstellt: je länger jemand im Bildungssystem verweilt, um so grösser ist das Angebot an Fremdsprachen und umso mehr Kenntnisse kann die Person erwerben. Differenziert man nach den Fremdsprachen, ergibt sich folgende Tabelle 5:

Fremdsprachen	ISCED 1 & 2	ISCED 3	ISCED 5
Französisch	52%	79%	91%
Englisch	21%	57%	84%
Hochdeutsch	21%	31%	41%
Italienisch	23%	35%	39%
Schweizerdeutsch	15%	27%	18%
Spanisch	7%	10%	20%
Keine Fremdsprache	32%	10%	1%

Tabelle 5: Fremdsprachenkenntnisse nach Bildungsniveaus. Grundgesamtheit ist die Anzahl der Befragten, die die Sprache nicht als Muttersprache genannt haben

Ohne auf Einzelheiten einzugehen, wird hier ein massiver Unterschied sichtbar, vor allem beim Englischen. Die einzige Sprache, die aus dem üblichen Rahmen fällt, ist das Schweizerdeutsche, das beim mittleren Bildungsniveau häufiger genannt wird als beim höchsten. Und ebenso klar sind fehlende Fremdsprachenkenntnisse verteilt: fast ein Drittel der Angehörigen des tiefsten Bildungsniveaus kennt keine Fremdsprache. Der erstaunliche Befund des französischen Sprachgebietes in Bezug auf Fremdsprachenkenntnisse kann also teilweise mit der Verteilung der Bildungsniveaus auf die Sprachgebiete erklärt werden:

Bildungsstand	Deutsches Sprachgebiet	Französisches Sprachgebiet	Italienisches Sprachgebiet
ISCED 1 & 2	13%	26%	22%
ISCED 3	64%	55%	63%
ISCED 5	23%	19%	16%

Tabelle 6: Verteilung der Befragten nach Bildungsniveau (ISCED) und Sprachgebiet

Tabelle 6 zeigt deutlich, dass das französische Sprachgebiet insgesamt klar mehr Personen aufweist, die zum tiefen Bildungsniveau gehören und dafür weniger auf den beiden höheren Niveaus⁹. Dass dies zur Erklärung aber nicht vollständig ausreicht, zeigt sich im italienischen Sprachgebiet, das insgesamt auch ein weniger hohes Bildungsniveau aufweist, aber dennoch weniger Personen ohne Fremdsprachenkenntnisse kennt als das deutsche Sprachgebiet.

Betrachten wir nun die Güte der Sprachkenntnisse. Die Befragten konnten ihre Fremdsprachenkenntnisse auf einer Dreier-Skala selbst einschätzen. Die Skala umfasste die Werte "Grundkenntnisse", "Gute Kenntnisse" und "Sehr gute Kenntnisse". Diese drei Skalenwerte wurden durch eine allgemeine "Ich kann" -Beschreibung und durch einige Beispiele illustriert. Wir übernahmen diese Skala und ihre Deskriptoren von INRA (Europe) (2001), um eine Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der europäischen Studie zu ermöglichen. Die drei Skalenwerte sind leider ungleich weit voneinander entfernt; es wäre sinnvoll gewesen, einen vierten Skalenwert einzuführen, der zwischen "Grundkenntnissen" und "guten Kenntnissen" zu liegen gekommen wäre. Wieweit die Selbsteinschätzungen reliabel und valide sind, lässt sich nicht schlüssig sagen. Ein Versuch, Selbsteinschätzungen mit den Ergebnissen von Tests zu vergleichen, den wir mit den Migros-Klubschulen durchführen konnten, brachte zumindest die Einsicht, dass weitaus die meisten Einschätzungen den Ergebnissen der Tests entsprachen, und dass die Abweichungen nach oben und unten etwa gleich häufig waren (siehe Werlen *et al.*, 2008 für Details).

	Englisch			Französisch			Hochdeutsch			Italienisch		
<i>Sprachgebiet</i>	<i>dt.</i>	<i>frz.</i>	<i>it.</i>	<i>dt.</i>	<i>frz.</i>	<i>it.</i>	<i>dt.</i>	<i>frz.</i>	<i>it.</i>	<i>dt.</i>	<i>frz.</i>	<i>it.</i>
Sehr gut	22%	21%	17%	19%	70%	33%	48%	14%	35%	9%	24%	69%
Gut	47%	45%	43%	40%	29%	41%	44%	40%	36%	41%	34%	29%
Grundkenntnisse	31%	33%	40%	41%	2%	26%	8%	45%	29%	50%	41%	2%

Tabelle 7: Güte der Kenntnisse der Fremdsprachen Englisch, Französisch, Hochdeutsch und Italienisch nach Sprachgebieten in Prozent

Die Tabelle gibt die Einschätzung der Güte der Kompetenz für die vier Fremdsprachen Englisch, Französisch, Hochdeutsch und Italienisch nach

⁹ Wir vermuteten zunächst, dass hier ein Stichprobenfehler vorliegt. Wir haben uns deswegen vom Bundesamt für Statistik die aktuellen Zahlen für die Bildungsniveaus (2006, für 25-64-jährige) geben lassen, die grosso modo vergleichbar sind (unsere Stichprobe beginnt bei 18-jährigen und ist nach oben offen). Die Tendenzen unserer Statistik bestätigten sich; eine Korrektur der Gewichtung unserer Daten ergab weiterhin signifikante Unterschiede zwischen dem deutschen und dem französischen Sprachgebiet.

Sprachgebieten (um Missverständnissen vorzubeugen: nicht miteinbezogen sind die Kenntnisse der Sprachen als Muttersprachen!). Klar ist, dass die Sprachgebietssprachen als Fremdsprachen im Sprachgebiet deutlich am besten gekannt werden¹⁰: Französisch mit 70% "sehr gut", Hochdeutsch mit 48% "sehr gut" und Italienisch mit 69% "sehr gut". Dass das Hochdeutsche dabei so viel weniger gut abschneidet, hängt natürlich mit der Deutschschweizer Sprachsituation¹¹ zusammen. Englisch wird im deutschen und französischen Sprachgebiet besser gekannt als im italienischen. Das entspricht auch der Häufigkeit: Englisch wird im italienischen Sprachgebiet auch weniger gekannt. Das Französische wird vor allem im italienischen Sprachgebiet "sehr gut" und "gut" gekannt; das Deutsche dagegen schneidet etwas schlechter ab – immerhin 40% weisen nur Grundkenntnisse auf, was angesichts des jahrelangen Unterrichts etwas pessimistisch stimmt. Hochdeutsch kommt im französischen Sprachgebiet jedoch noch viel schlechter weg – nicht nur wird es viel weniger häufig, es wird auch deutlich schlechter gekannt. Im italienischen Sprachgebiet dagegen weisen zusammen 70% sehr gute und gute Kenntnisse auf. Das Italienische kommt im deutschen Sprachgebiet am schlechtesten weg, im französischen steht es deutlich besser da.

Das Bild, das sich ergibt, ist über alles gesehen positiver als erwartet. Erstaunlicherweise kommt Englisch in den beiden grösseren Sprachgebieten besser weg (wird also besser gekannt) als die jeweils als erste Fremdsprache unterrichtete Landessprache (zum Englischen in der Schweiz siehe Murray (2003) und die Beiträge in Murray (ed.) (2003), bes. Stotz & Meuter (2003) unter anderen. Im italienischen Sprachgebiet werden die beiden schulischen Erstfremdsprachen besser gelernt als Englisch. Weiter lässt sich generell sagen, dass Personen, die mehr als eine Fremdsprache kennen, generell die erste besser kennen als die folgenden und die erste besser als jene Personen, die nur eine Fremdsprache kennen.

3. Warum Fremdsprachen lernen?

Warum aber lernen die Befragten Fremdsprachen? Beginnen wir mit einer Frage, die nur jenen Befragten gestellt wurde, die wirklich Kinder hatten: "Aus welchen Gründen ist es Ihrer Meinung nach wichtig, dass Ihre Kinder andere Sprachen in der Schule oder in der Universität lernen?" Es wurde eine Reihe von Gründen vorgegeben. Mehrfachantworten waren möglich. Die Antworten:

¹⁰ In Tabelle 7 werden die Kenntnisse der Ortssprache als Fremdsprache miteinbezogen, im Gegensatz zu Tabelle 3. Das geschieht im Wesentlichen aus Gründen der Vergleichbarkeit der Landessprachen mit dem Englischen, das nicht Ortssprache ist.

¹¹ Das Nebeneinander von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch wird üblicherweise als Situation der "medialen Diglossie" verstanden. Siehe dazu Werlen (2004).

Um ihre Berufsaussichten zu verbessern.	88%
Weil die Sprache in der Welt weit verbreitet ist	57%
Weil ich möchte, dass sie mehrsprachig sind.	53%
Weil die Sprache eine Landessprache der Schweiz ist.	36%
Damit sie toleranter und aufgeschlossener gegenüber Menschen aus anderen Kulturen sind.	34%
Weil ich möchte, dass sie verstehen, wie die Menschen anderswo leben.	33%
Weil wir Familie / Freunde in der Region haben, in der die Sprache gesprochen wird.	23%
Wegen der Kultur, die mit der Sprache verbunden ist.	21%
Weil wir oft Ferien in der Region machen, in der die Sprache gesprochen wird.	20%

Tabelle 8: Gründe für das Lernen von anderen Sprachen in der Schule oder an der Universität (nur Befragte mit Kindern, Formulierung nach Frage 8c)

Der weitaus am häufigsten erwähnte Grund ist die Verbesserung der Berufsaussichten (88%), also eine ökonomische Begründung. An zweiter Stelle folgt die weite Verbreitung der Sprache in der Welt (57%) und an dritter die Mehrsprachigkeit (53%). Die nationale Dimension (eine Landessprache der Schweiz) folgt erst an vierter Stelle (36%), Toleranz (34%) an fünfter und Verständnis für andere Menschen (33%) an sechster Stelle.

Dieses Bild wird nun aber deutlich anders, wenn die Befragten (und hier sind alle befragt worden, die mindestens eine Fremdsprache genannt hatten) nach ihren eigenen Gründen gefragt werden: "Wenn Sie eine oder mehrere Fremdsprachen lernen würden, was wären dann für Sie die Hauptgründe?". Vorgegeben waren wiederum eine Reihe von Antworten. Mehrfachantworten waren möglich. Die Resultate:

Für meine eigene Zufriedenheit.	53%
Um sie in den Ferien im Ausland zu nutzen.	50%
Um Menschen aus anderen Kulturen verstehen zu können.	39%
Um sie für die Arbeit zu nutzen (einschliesslich Geschäftsreisen ins Ausland).	35%
Um Menschen aus anderen Ländern kennen zu lernen.	34%
Um einen besseren Arbeitsplatz zu finden.	27%
Um eine Sprache zu können, die in der ganzen Welt gesprochen wird.	27%
Um sie in den Ferien in einer anderen Sprachregion der Schweiz zu nutzen.	24%
Um im Ausland arbeiten zu können.	20%
Um Leute aus anderen Sprachregionen der Schweiz zu verstehen.	17%
Um in einer anderen Sprachregion der Schweiz arbeiten zu können.	13%
Um mein kulturelles Erbe zu erhalten.	10%
Um das Internet nutzen zu können.	9%
Um eine Sprache, die in meiner Familie gesprochen wird, zu erhalten.	8%
Um im Ausland studieren zu können.	7%
Wenn es mir jemand anderes sagen würde.	6%
Ich würde nie eine Fremdsprache lernen.	5%
Um in einer anderen Sprachregion der Schweiz studieren zu können.	4%

Tabelle 9: Gründe für das mögliche Erlernen von einer oder zwei Fremdsprachen

Der unerwartete Spitzenreiter ist "Für meine eigene Zufriedenheit" (53%), also sozusagen zur Selbstbestätigung. An zweiter Stelle folgen die Ferien im Ausland (50%). Diese beiden Gründe sind klar die beiden meistgenannten. Der dritte Grund ist wiederum primär kulturell geprägt: Menschen aus anderen Kulturen verstehen (39%). Und erst danach kommen berufliche Gründe. Die in der Schweiz oft genannten Gründe für die nationale Kohäsion¹² sind noch weniger prominent als die beruflichen Gründe. Bei den beruflichen Gründen ist allerdings zu berücksichtigen, dass nur ein Teil der Befragten hier überhaupt betroffen war. Aber insgesamt ist klar: für die eigenen Kinder steht die ökonomische Dimension im Vordergrund, für einen selbst die Selbstzufriedenheit und die Ferien. Interessanterweise gibt es einen statistisch signifikanten Unterschied zwischen Frauen und Männern: zwar wählen beide den Grund "Für meine eigene Zufriedenheit" am häufigsten, aber die Männer nennen signifikant häufiger ökonomische Gründe als Frauen.

Das Gegenbild zeigen die Gründe, die einen davon abhalten könnten, eine weitere Fremdsprache zu lernen (auch hier waren Mehrfachantworten möglich):

Mir fehlt die nötige Motivation.	36%
Ich habe nicht die Zeit, richtig dafür zu lernen.	32%
Es ist zu teuer.	25%
Ich habe nicht genug Gelegenheiten, die Sprache mit Menschen, die sie sprechen, zu nutzen.	23%
Ich habe kein Talent für Fremdsprachen.	15%
Schlechter Unterricht / langweilige Lernmethoden / keine angemessenen Lernmaterialien.	9%
Der nächstgelegene Ort, an dem ich die Sprache lernen könnte, ist zu weit entfernt.	8%

Tabelle 10: Gründe, die einen entmutigen können, eine Fremdsprache zu lernen

Insgesamt werden nur wenige dieser Gründe überhaupt genannt – am meisten wird die fehlende Motivation erwähnt, vor der fehlenden Zeit und den zu hohen Kosten. Fehlende Gelegenheit, die Sprache zu sprechen, kommt als nächster Grund. Immerhin 15% der Befragten glauben, kein Talent für Fremdsprachen zu haben. Kein sehr wichtiger Grund scheint ein schlechtes Angebot an Unterricht und Lernmaterialien darzustellen; das spricht gegen den üblichen Verdacht, dass es unfähige Lehrpersonen und ungeeignete Lehrmittel seien, die den Erfolg des Fremdsprachenunterrichtes verhinderten. Und für einige Personen spielt es eine Rolle, dass kein nahegelegener Ort mit einem Sprachlernangebot vorhanden ist. Fehlende Motivation und fehlende Zeit: das sind insgesamt die wichtigsten Hinderungsgründe.

¹² Zu dieser Diskussion siehe Coray (2004).

4. Wo wurden die Fremdsprachen gelernt?

Die folgende Tabelle zeigt die Antworten auf die Frage "Wie haben Sie Ihre Fremdsprache gelernt oder aufgefrischt?" Da die Antwortvorgaben im ersten Teil biographisch aufgebaut waren, geben wir zunächst die Antworten auf die ersten sieben Antwortvorgaben in ihrer originalen Reihenfolge:

Lernort	L2 (1062)	L3 (813)	L4 (453)
Zu Hause mit Familienangehörigen	21%	9%	6%
Im Kindergarten / Kinderhort / in der Kinderkrippe	5%	2%	1%
In der Primarschule	24%	14%	8%
In einer weiterführenden Schule (Sekundarstufe I)	54%	53%	39%
In der Berufsschule / Ausbildung bis zum 18. Lebensjahr	37%	39%	19%
In der Berufsschule / Ausbildung ab dem 18. Lebensjahr	23%	24%	11%
Im Verlauf der höheren Bildung (Universität etc.)	13%	15%	10%

Tabelle 11: Lernorte für Fremdsprachen im schulischen und vorschulischen Kontext

Die erste Fremdsprache wird von rund einem Fünftel schon zu Hause mit Familienangehörigen erworben; kaum eine Rolle spielt dagegen der Kindergarten. Die Primarschule ist für die erste Fremdsprache wichtig, nicht so sehr für die zweite oder gar dritte. Entscheidender Lernort für alle drei Fremdsprachen sind dann die weiterführenden Schulen und die daran anschliessenden Ausbildungsmöglichkeiten vor dem 18. und nach dem 18. Lebensjahr. Die abnehmenden Zahlen bei der höheren Bildung erklären sich aus der geringeren Anzahl von Personen, die überhaupt eine solche Ausbildung gemacht haben. Die Zahlen zeigen hier also ein Bild, das sehr stark von der schulischen Fremdsprachenvermittlung bestimmt ist.

Lernort	L2 (1062)	L3 (813)	L4 (453)
In einem Sprachkurs in meiner Sprachregion der Schweiz (z.B. Migros Klubschule)	10%	14%	14%
In einem Sprachkurs in einer anderen Sprachregion der Schweiz	8%	5%	4%
Während des Studiums in einer anderen Sprachregion der Schweiz	5%	3%	2%
Während einer Beschäftigung in einer andern Sprachregion der Schweiz	17%	11%	7%
In den Ferien in einer andern Sprachregion der Schweiz	16%	13%	10%
Während eines Sprachaufenthaltes in einer anderen Sprachregion der Schweiz	7%	4%	4%
Im Selbstunterricht	26%	24%	19%
In einem Sprachkurs oder während eines Sprachaufenthaltes in einem anderen Land	17%	22%	15%

Tabelle 12: Ausserschulische Lernorte für Fremdsprachen

10-14% geben einen Sprachkurs in der eigenen Sprachregion an¹³, wobei eher zweite und dritte Fremdsprachen so gelernt werden. Die anderen Sprachregionen der Schweiz werden vor allem bei einer Beschäftigung dort oder bei Ferien dort als Sprachlernorte betrachtet; Studium und Sprachkurse spielen hier eine vernachlässigbare Rolle. Immerhin ein Fünftel lernt seine zweite Fremdsprache im Ausland. Überraschend ist sicher der hohe Anteil von Personen, die ihre Fremdsprachen im Selbststudium lernen – rund ein Viertel. Insgesamt dominiert aber der schulische Fremdsprachenunterricht; die diversen anderen Möglichkeiten werden aber auch genutzt, aber immer nur von einer mehr oder weniger grossen Minderheit.

5. Welche Lernmethoden wurden genutzt?

In Frage 9a) wurde den Befragten eine Liste mit Methoden des Fremdsprachenlernens vorgelegt und sie wurden gefragt, ob sie sie (a) schon einmal genutzt hatten und ob sie (b) die genutzten auch wirksam gefunden hätten.

Lernmethoden	Genutzt
Gruppenunterricht mit einem Lehrer	79%
Sich einfach so mit einem Muttersprachler unterhalten	64%
Längere oder häufigere Besuche in einer Region, wo die Sprache gesprochen wird	55%
Im Selbstunterricht mit Hilfe eines Buches	44%
Unterhaltung mit einem Muttersprachler (z.B. eine Stunde in seiner Sprache und eine Stunde in Ihrer Sprache üben)	39%
Im Selbstunterricht mit Hilfe des Fernsehens oder Radios	37%
Einzelunterricht mit einem Lehrer	21%
Im Selbstunterricht mit Hilfe von Audiokassetten, Audio-CDs	18%
Im Selbstunterricht mit Hilfe eines Sprachlabors	10%
Im Selbstunterricht mit Hilfe des Internets oder von DVDs	9%
Im Selbstunterricht mit Hilfe von Videokassetten	6%

Tabelle 13: Genutzte Fremdsprachenlernmethoden

Die klar meistgenutzte Form des Fremdsprachenunterrichts ist Gruppenunterricht mit einer Lehrperson – also die klassische Form von Schule und Sprachkursen. An zweiter Stelle folgt die Unterhaltung mit einer Person, die die Sprache als Muttersprache spricht. Dann folgen Besuche in der Region, wo die Sprache gesprochen wird (55%). Der klassische Selbstunterricht mit Buch wird von immerhin 44% erwähnt und Unterhaltungen mit einem Muttersprachler (hier ist das Tandem-Modell im Hintergrund) werden

¹³ Was die Teilnahme an Weiterbildungskursen im Sprachbereich betrifft, gibt die Studie des BFS (2007) keine Hinweise; es wird nur die Teilnahme an formellen, nicht-formellen und informellen Formen der Weiterbildung unterschieden, ohne Hinweis auf inhaltliche Differenzierungen.

von 39% erwähnt. Selbstunterricht mit Fernsehen oder Radio folgt nur knapp dahinter (37%). Einzelunterricht mit einem Lehrer hat sich immerhin ein Fünftel schon einmal geleistet. Selbstunterricht mit anderen Medien oder dem Sprachlabor werden nur noch ganz selten genannt: auch Internet und DVD erreichen keine zehn Prozent. Das zeigt insgesamt, dass die klassischen Nutzungsformen klar dominieren und alternative Medienformen kaum eine Rolle spielen.

Bereits genutzte Lernmethoden	Als wirksam empfunden	Nicht als wirksam empfunden
Längere oder häufigere Besuche in einer Region, wo die Sprache gesprochen wird	95%	1%
Einzelunterricht mit einem Lehrer	92%	6%
Sich einfach so mit einem Muttersprachler unterhalten	92%	3%
Unterhaltung mit einem Muttersprachler (z.B. eine Stunde in seiner Sprache und eine Stunde in Ihrer Sprache üben)	90%	4%
Gruppenunterricht mit einem Lehrer	88%	9%
Im Selbstunterricht mit Hilfe des Internets oder von DVDs	81%	16%
Im Selbstunterricht mit Hilfe des Fernsehens oder Radios	75%	16%
Im Selbstunterricht mit Hilfe von Videokassetten	75%	19%
Im Selbstunterricht mit Hilfe eines Buches	73%	21%
Im Selbstunterricht mit Hilfe eines Sprachlabors	67%	25%
Im Selbstunterricht mit Hilfe von Audiokassetten, Audio-CDs	66%	29%

Tabelle 14: Wirksamkeit der genutzten Lernmethoden

Hier muss daran erinnert werden, dass nur jene antworten konnten, die eine Methode tatsächlich schon benutzt hatten. Wer sich also die Mühe gemacht hat, eine der Formen zu nutzen, wird sie vermutlich auch als wirksam ansehen. Dennoch gibt es klare Unterschiede: fast alle finden Besuche in der Sprachregion wirksam (95%) und Einzelunterricht wie auch Gruppenunterricht mit einer Lehrperson ebenfalls (92% und 88%). Weiter gelten Unterhaltungen mit Muttersprachlern in diversen Formen als wirksam. Selbstunterricht hingegen gilt in allen Formen als weniger wirksam, auch nicht die neueren Formen (die ja auch weniger genutzt wurden). Das Bild ist also ziemlich klar: am wirksamsten gelten Formen des Redens miteinander und nicht die medial vermittelten Formen.

6. Bei welcher Gelegenheit werden die Fremdsprachen regelmässig genutzt?

Die Befragten sollten in der Frage 5 Auskunft darüber geben, bei welcher Gelegenheit sie ihre erste und zweite Fremdsprache regelmässig benutzen würden. Auch hier waren die Antwortkategorien vorgegeben. Um Tabelle 15 zu vereinfachen, werden die erste und zweite Fremdsprache zusammengefasst:

	Schweizer -deutsch (n=137)	Hochdeutsch (n=309)	Franzö -sisch (n=554)	Italienisch (n=170)	Englisch (n=422)
Ferien:					
In den Ferien im Ausland	18%	32%	51%	58%	74%
In den Ferien in anderen Sprachregionen der Schweiz	31%	36%	51%	35%	21%
Soziale Kontakte:					
Bei Unterhaltungen mit Freunden	64%	32%	41%	51%	34%
Bei Unterhaltungen mit Familienangehörigen	45%	15%	24%	39%	15%
Unterhaltung, Medien:					
Im Kino / beim Fernsehen / beim Radiohören	39%	40%	37%	47%	47%
Beim Lesen von Büchern / Zeitungen / Zeitschriften	20%	40%	35%	38%	37%
Im Internet	7%	24%	14%	16%	44%
Arbeit:					
Unterhaltungen am Arbeitsplatz, entweder persönlich oder am Telefon	49%	44%	42%	32%	34%
Lesen am Arbeitsplatz	21%	33%	28%	18%	25%
Beim Schreiben von Emails oder Briefen am Arbeitsplatz	18%	23%	19%	11%	29%
Auf Geschäftsreisen in anderen Sprachregionen der Schweiz	20%	25%	17%	16%	14%
Auf Geschäftsreisen im Ausland	7%	7%	8%	7%	15%

Tabelle 15: Nutzungsgelegenheiten der fünf Fremdsprachen Schweizerdeutsch, Hochdeutsch, Französisch, Italienisch und Englisch in Prozent

Die häufigst genannten Kategorien sind Ferien im Ausland, wo Englisch (74%) vor Italienisch (58%) und Französisch (51%) genannt ist. Hochdeutsch und Schweizerdeutsch spielen hier nur eine geringe Rolle. Bei Ferien in anderen Sprachregionen der Schweiz dagegen ist es Französisch, das am meisten

genannt wird, vor den beiden deutschen Varianten und dem Italienischen; das Englische spielt hier eine marginale Rolle.

Die Kategorie der sozialen Kontakte zeigt eine grössere Variabilität bei Unterhaltungen mit Freunden, wo das Schweizerdeutsche klar die häufigst genannte Fremdsprache ist, vor dem Italienischen und dem Französischen. In der Familie sieht das Bild etwas anders aus; vor allem spielt Englisch hier nur eine minime Rolle.

Bei der Unterhaltung in Kino, Fernsehen und Radiohören werden alle Fremdsprachen mit ähnlichen Frequenzen benutzt; auffällig ist, dass sowohl Italienisch als auch Englisch sehr hohe Werte erreichen. Beim Lesen sind die Häufigkeiten generell etwas geringer, ausser beim Hochdeutschen. Im Internet dominiert erwartungsgemäss das Englische (44%).

Bei der Arbeit ist zu bedenken, dass nicht alle Befragten erwerbstätig sind. Persönliche Unterhaltungen werden in allen Fremdsprachen recht häufig geführt, wobei Italienisch und Englisch etwas weniger oft erwähnt werden. Beim Lesen spielt das Hochdeutsche die wichtigste Rolle, beim Schreiben von Emails und Briefen dagegen das Englische. Auf Geschäftsreisen in anderen Sprachregionen der Schweiz werden die Landessprachen häufiger verwendet als Englisch (wobei man sich darüber klar ist, dass nur ein geringer Teil der Erwerbstätigen überhaupt solche Geschäftsreisen unternimmt). Und auf Geschäftsreisen im Ausland dominiert das Englische (15%); diese Reisen sind wohl noch seltener.

Zusammenfassend lässt sich sagen: der primäre Verwendungsbereich von Englisch sind Ferien im Ausland, elektronische Unterhaltung und das Internet. Die Landessprachen werden bei Ferien in der Schweiz, bei sozialen Kontakten und bei Unterhaltungen am Arbeitsplatz besonders oft verwendet. In der Verteilung von Schweizerdeutsch und Hochdeutsch spiegelt sich die Deutschschweizer mediale Diglossie.

7. Schluss

Unser Projekt zeigt, dass der grösste Teil der erwachsenen Schweizer Bevölkerung (87%) mindestens eine Fremdsprache kennt, im Durchschnitt sogar zwei. Hingegen weisen nur 3% der Befragten zwei Muttersprachen auf. Die häufigst genannten Fremdsprachen sind Englisch und eine zweite oder dritte Landessprache. Die Befragten schätzen ihre Kenntnisse in den Fremdsprachen zu zwei Dritteln als gut oder sehr gut ein. Die meisten haben ihre Fremdsprachen im schulischen Kontext gelernt und dieses Lernen gilt auch als wirksam. Die wichtigsten Gründe für den Fremdsprachenerwerb sind Selbstbestätigung und ökonomische Gründe. Welche Sprachen gelernt werden, hängt primär vom Sprachgebiet ab; dieses wiederum ist verbunden mit der Wahl der Fremdsprachen in der obligatorischen und den weiter-

führenden Schulen. Am häufigsten werden die Fremdsprachen in den Ferien im In- und Ausland gebraucht; sie spielen aber auch bei sozialen Kontakten und im beruflichen Kontext eine wichtige Rolle. Obwohl die Frage der nationalen Kohäsion in der öffentlichen Diskussion des Fremdspracherwerbs eine grosse Rolle spielt, wird sie von den Befragten kaum als Grund für den Fremdspracherwerb oder -gebrauch genannt. Jedoch stimmen sie, in einer hier nicht ausgewerteten Frage, in hohem Masse der Aussage zu, dass jeder in der Schweiz mindestens eine Landessprache als Fremdsprache lernen sollte.

LITERATUR

- Acklin Muji, D. (2003): "Le débat suisse sur l'enseignement des langues étrangères. Vers une réflexion sur l'auto-constitution du collectif helvétique". In: H. Murray (ed.), anglais, Englisch, inglese, Anglais... English! In: Bulletin Suisse de linguistique appliquée (VALS-ASLA), 77, 67-81.
- Bundesamt für Statistik (Hg.) (2007): Teilnahme an der Weiterbildung in der Schweiz. Erste Ergebnisse des Moduls "Weiterbildung" der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 2006. Bearbeitung: Gaetan Bernier, Doris Lüthi, Brice Quiquerez. Neuchâtel (BFS).
- Coray, R. (2004): "Minderheitenschutz und Beziehungspflege: die zweite Revision des Sprachenartikels (1985-1996)". In: J. Widmer *et al.* (2004), 247-427.
- EDK (1992): Reform des Fremdsprachenunterrichts in der obligatorischen Schule. Réforme de l'enseignement de la langue seconde dans les écoles obligatoires, dossier 20. Bern (EDK).
- EDK (2008): Tätigkeitsprogramm 2008-2014 der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). 12. Juni 2008. Einsehbar unter: http://www.edudoc.ch/static/web/edk/tgpro_d.pdf[besucht090130].
- Grin, F. (1999). Compétences et récompenses. La valeur des langues en Suisse. Fribourg (Editions Universitaires). Programme National de Recherche 33 "Efficacité des nos systèmes de formation".
- Hägi, S. & Scharloth, J. (2005): "Ist Standarddeutsch für Deutschschweizer eine Fremdsprache? Untersuchungen zu einem Topos des sprachreflexiven Diskurses". In: Linguistik online, 24, 3/05.
- INRA (Europe) (2001): Les Européens et les langues. Rapport rédigé par INRA (EUROPE) European Coordination Office S.A. pour La Direction Générale de l'Education et de la Culture géré et organisé par la Direction Générale de l'Education et de la Culture Unité "Centre pour le citoyen – Analyse de l'opinion publique". S. I. (Eurobaromètre 54 spécial).
- Murray, H. (2003): "The status of English in Switzerland". In: J. Charnley & M. Pender (eds.), Living with languages. The contemporary Swiss model. Bern, 87-106.
- Murray, H. (Hg.) (2003): anglais, Englisch, inglese, Anglais... English! In: Bulletin Suisse de linguistique appliquée (VALS-ASLA), 77, 147-165.
- Stotz, D. & Meuter, T. (2003): "Embedded English: Integrating content and language learning in a Swiss primary school project". In: H. Murray (ed.), anglais, Englisch, inglese, Anglais... English! In: Bulletin Suisse de linguistique appliquée, 77 (VALS-ASLA), 83-101.
- Werlen, I. (2004): "Zur Sprachsituation der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Diglossie in der Deutschschweiz". In: T. Studer & G. Schneider (Hg.), Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache in der Schweiz. In: Bulletin Suisse de linguistique appliquée (VALS-ASLA), 79, 1-30.

- Werlen, I. (2006): "Mehrsprachige Schulmodelle in der Schweiz". In: W. Wiater & G. Videsott (Hg.), Schule in mehrsprachigen Regionen Europas / School Systems in Multilingual Regions of Europe. Frankfurt am Main, 291-308.
- Werlen, I. *et al.* (2008): Schlussbericht. Sprachkompetenzen der erwachsenen Bevölkerung in der Schweiz. [einsehbar unter http://www.nfp56.ch/d_projekt.cfm?Projects.Command=details&get=13&kati=2].
- Widmer, J. *et al.* (2004): Die Schweizer Sprachenvielfalt im öffentlichen Diskurs. La diversité des langues en Suisse dans le débat public. Eine sozialhistorische Analyse der Transformationen der Sprachenordnung von 1848 bis 2000. Une analyse socio-historique des transformations de l'ordre constitutionnel des langues de 1848 à 2000. Bern (Peter Lang) (Transversales 8).